

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE⁹

Sonntag, den 08.04.2012 – Ostern / 10.00 Uhr

„Damit ich Christus gewinne“

von Pastor Wolfgang Wegert

Predigttext: *„Im Übrigen, meine Brüder, freut euch in dem Herrn! Euch immer wieder dasselbe zu schreiben, ist mir nicht lästig; euch aber macht es gewiss.² Habt acht auf die Hunde, habt acht auf die bösen Arbeiter, habt acht auf die Zerschneidung!³ Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen,⁴ obwohl auch ich mein Vertrauen auf Fleisch setzen könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, ich viel mehr:⁵ beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer,⁶ im Hinblick auf den Eifer ein Verfolger der Gemeinde, im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen.⁷ Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet;⁸ ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne⁹ und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens,¹⁰ um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde,¹¹ damit ich zur Auferstehung aus den Toten gelange.“* (Philipper 3,1-11)

I. IMMER DASSELBE

Der Apostel Paulus beginnt Kapitel 3 des Philipperbriefes mit den Worten: *„Im Übrigen, meine Brüder, freut euch in dem Herrn!“* (V.1). Das ist der Grundton im gesamten Brief. Trotz Höhen und Tiefen soll der rote Faden im Leben Freude sein, und zwar die Freude am Herrn. Wenn auch in Fesseln, konnte sich Paulus doch freuen.

Er hatte die Philipper im Kapitel zuvor ja ermahnt, dass sie so gesinnt sein sollten, wie Jesus Christus es war. Dann hatte er ihnen zwei Personen vorgestellt, Timotheus und Epaphroditus, die sich als demütige und selbstlose Nachfolger Jesu erwiesen hatten. Wie ein Sohn dem Vater, so hatte Timotheus mit Paulus am Evangelium gedient. Und Epaphroditus hatte um Christi willen sein Leben nicht geschont. Solche Christen ohne

Falsch waren für den Apostel eine große Freude, und er lud die Philipper ein, sich mit ihm zu freuen.

Aber bei aller Freude und Dankbarkeit über die positive geistliche Situation in der Philippergemeinde quälte Paulus dennoch ein Thema, über das er ihnen schon mehrfach geschrieben hatte. Und er konnte es nicht lassen, auch diesmal wieder davon zu reden. Er sieht nämlich eine große Gefahr, weshalb er ausruft: *„Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch um so gewisser“* (V.1).

Wir wollen meistens gerne etwas Neues hören. Aber es ist manchmal gut für uns, dieselbe Wahrheit immer und immer zu hören, sie uns einzuprägen, damit wir fest werden und vor Irrtum geschützt sind.

II. DIE WAHRE BESCHNEIDUNG

Was war es denn, was der Apostel immer wieder thematisierte? Es ging ihm um die Judenchristen, die zwar an Jesus glaubten, aber meinten, zur Errettung gehöre auch die Beschneidung. Vor diesen Leuten wollte Paulus die Philippergemeinde schützen. Darum wiederholte er sich in seinen Briefen und warnte immer wieder vor dieser Irrlehre. In Vers 2 wird er drastisch: *„Habt acht auf die Hunde, habt acht auf die bösen Arbeiter, habt acht auf die Zerschneidung!“*

„Hunde“ nennt er sie und „böse Arbeiter“. Warum? Weil sie predigten, dass zur Erlösung noch religiöse Rituale gehörten. Darin sah Paulus eine Zerstörung des Evangeliums. Er konnte manches ertragen, aber wenn man anfing, Errettung auch nur teilweise auf der Grundlage von menschlichen Werken zu predigen, griff er zu starken Worten und nannte solche Lehrer „die Zerschneidung“. Sie rühmten sich der Beschneidung, aber Paulus nannte ihr Verhalten „Zerschneidung“. Sie zerschnitten nämlich die Gnade Gottes und zerrissen die Gemeinde, denn der unumstößliche Grundsatz des Evangeliums lautet: *„Aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Epheser 2,8-9).*

Die Judaisten aber rühmten sich ihrer Werke und forderten die Beschneidung für die christliche Gemeinde. Paulus stand dem entschieden entgegen, indem er erklärte: *„Ein solcher Glaube zerschneidet das Evangelium. Darum hütet euch vor dieser Lehre!“* „Denn“, so fährt er im Brief an die Philipper fort, *„wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen“ (V.3).*

Die Beschneidung war im alten Israel das äußere Bundeszeichen, das das Volk beständig an seine Verpflichtungen Gott gegenüber erinnerte. Es war ein Ausdruck davon, dass wir aufgrund unserer sündhaften Natur Reinigung vor Gott brauchen. Aber schon im Alten Testament mahnt Gott an, dass die äußere Beschneidung an der Vorhaut nicht das Entscheidende ist. Wahre Reinigung geschieht nicht am Fleisch, sondern sie muss im Geist geschehen. Darum heißt es schon in 5. Mose 10,16: *„So beschneidet nun eure Herzen und seid hinfort nicht halsstarrig.“* Und bei

Jeremia lesen wir: *„Beschneidet euch für den Herrn und tut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer von Juda und ihr Leute von Jerusalem, auf dass nicht um eurer Bosheit willen mein Grimm ausfahre wie Feuer und brenne, so dass niemand löschen kann“ (Jeremia 4,4).*

Ihre äußere Beschneidung rettete sie also schon damals nicht vor dem Zorn Gottes. Dazu war eine andere Beschneidung nötig, von der Paulus im Römerbrief atemberaubend schreibt: *„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und seine Beschneidung geschieht am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach“ (Römer 2,28-29).*

Nach der Lesart des Paulus sind nicht diejenigen Juden, die äußerlich beschnitten sind, sondern die, die es innerlich sind. Und das sind alle die, die aus Gnade von neuem geboren sind, die sich nicht auf äußere Handlungen verlassen, sondern die innerlich gereinigt sind und Gott aus der Tiefe ihrer Herzen, in ihrem Geist dienen und ihren Ruhm nicht in äußeren Zeichen, sondern allein in Jesus Christus finden.

Warum hat Gott denn dann den Juden dieses äußere Zeichen der Beschneidung gegeben? Weil Er ihnen und uns nachhaltig demonstrieren wollte, das Zeremonien zwar etwas andeuten, aber nichts bewirken und wir deshalb davon für immer lassen sollten.

Auch Freikirchler sollten diese Gefahren sehen. Wir werden nicht durch das Wasser der Taufe gerettet, nicht durch Brot und Wein beim Abendmahl, nicht durch das Öl, mit dem wir nach Jakobus 5 Kranke salben – auch nicht, wenn es aus Israel kommt. Nicht durch religiöse Rituale, sondern allein aus dem Glauben an Jesus Christus werden wir gerettet. Darum behauptet Paulus mit großer Kühnheit: *„Wir sind die Beschneidung.“* Seine Predigt war Errettung allein aus Gnade, allein aus Glauben. Und jedem, der diesem reinen und heiligen Evangelium irgendeine verdienstvolle menschliche Mitwirkung untermischen wollte, dem widersetzte er sich mit äußerster Entschiedenheit.

Hat dies etwas mit uns zu tun? Natürlich! Denn auch heute will der Mensch immer etwas zum Rühmen haben. „Edel sei der Mensch,

hilfreich und gut“, dichtete Goethe. Also sind wir edel, und Gott wird schon mit uns zufrieden sein. Wir bringen Ihm unsere Vorzüge und heben hervor, dass wir niemandem etwas schuldig sind. „Wären alle so wie ich“, meint so mancher, „könnte Gott sich wirklich glücklich schätzen. Natürlich war ich auch fleißig und habe es zu etwas gebracht, ich habe meine Steuern gezahlt und zudem reichlich für mildtätige Zwecke gespendet.“

In einer Talkshow, in der es auch um die Frage der Buße ging, sagte kürzlich ein Prominenter zum andern: „Wo sündigen wir denn noch?“ Nein, wir sündigen nicht mehr. Wir sind gegen Krieg und Atomkraft, gegen Rassismus und Frauendiskriminierung, wir sind human, zivilisiert und sozial gerecht, wir sind getauft und feiern Weihnachten und Ostern, wir haben christliche Wurzeln und sind anständige Menschen, ja wir sind beschnitten. Was kann Gott noch mehr von uns verlangen? Wir glauben irgendwie noch an Christliches, aber wir glauben auch an uns selbst, an unsere guten Werke, an unseren guten Willen und gute Erziehung.

III. WAS MIR GEWINN WAR

Kürzlich sagte eine Frau zu mir: „Von Jugend auf bin ich christlich erzogen und habe mich mein Leben lang daran gehalten. Das wird Gott doch gewiss honorieren!“ Was hätte Paulus dieser Frau geantwortet? Wir haben es hier schriftlich: „*Wenn jemand meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen*“ (V.4-6).

Paulus hatte Edles vorzuweisen: Als Kind jüdisch erzogen, am achten Tag beschnitten, mütterlicher- und väterlicherseits ein Jude, dann noch ein hoher Gelehrter in Israel, ein Pharisäer, dazu ein guter Kämpfer gegen christlichen Fundamentalismus und Fanatismus, aber zugleich alle jüdischen Vorschriften vorbildlich einhaltend. Paulus, das wird reichen, damit kommst du in den Himmel. So viel wie du hat kein anderer vorzuweisen!

Und tatsächlich hielt Saulus, wie anfangs sein Name war, dies alles für ausreichend. Er hielt es wörtlich „für Gewinn“ (Vers 7). Er war stolz darauf und war sich sicher, dass Gott auch stolz auf ihn sein müsste. Aber eines Tages auf dem Weg nach Damaskus wurde seine Karawane jählings gestoppt – nicht von der Polizei, sondern Jesus Christus selbst zeigte ihm die rote Kelle. Ein helles Licht umleuchtete den Anführer Saulus, sodass er geblendet zu Boden fiel. Eine Stimme rief: „*Saul, Saul, was verfolgst du mich?*“ (Apostelgeschichte 9,4). Im wahrsten Sinn des Wortes niedergeschmettert fragte der eben noch so große Theologe: „*Herr, wer bist du?*“ Die Antwort war: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst!*“ (V.5).

Das war für den Apostel die Wende in seinem Leben. In Seiner souveränen und freien Art riss Christus sich einen Mann heraus, der nicht wollte. Aber Gott war stärker, Er beschnitt sein Herz, und schon war er willig. Wir wissen, dass Gott den Paulus eine lange Zeit in die Einsamkeit führte und ihm in aller Stille erklärte, was eigentlich mit ihm vorgegangen war und was Er mit ihm vorhatte.

Paulus hatte eine Offenbarung Christi erlebt und war überwältigt. Das kleidete er in seinem Brief an die Philipper in die Worte: „*Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne*“ (V.7-8).

Als er Christus gesehen, als er Sein Heil erkannt hatte und Seine Gnade und Gerechtigkeit, da wollte er von allem anderen nichts mehr wissen. Die Offenbarung Christi war für ihn eine so überschwängliche Erkenntnis, dass er das Vorige alles für Schaden hielt, ja sogar für Dreck. Was ihm zuvor so wichtig gewesen war – nämlich Jude zu sein und Schriftgelehrter, am Fleisch beschnitten und eine moralische Instanz – war hohl und wertlos für ihn geworden im Gegensatz zur alles übersteigenden Erkenntnis Christi. Als er den Heiland erlebt hatte, verlor alles andere seinen Glanz, als er Jesu Liebe sah und die Bedeutung Seines Kreuzestodes und Seiner rettenden Gnade verstand, da war alles, wonach Menschen so trachten, für ihn

nur noch Müll. Von da an wollte er nur noch eins, nämlich Christus gewinnen!

Es ging ihm wie dem Menschen, der unerwartet einen verborgenen Schatz in einem Stück Land gefunden hatte, von dem Jesus weiter erzählt: „*Und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker*“ (Matthäus 13,44). Paulus war auch dem Kaufmann ähnlich, der schöne Perlen suchte: „*Als er aber eine ganz kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie*“ (Matthäus 13,46).

Der Schatz ist Jesus. Und die kostbare Perle ist auch Jesus. Wenn du Ihn gefunden hast, verkaufst du alles, was du vorher besessen hast. Du gibst es alles hin, um den Einen dein eigen zu nennen. Deine Herkunft, deine Selbstgerechtigkeit, dein Stolz, deine Leistungen, deine guten Werke, deine Almosen, deine Gebetsrituale, deine Kerzen und Kruzifixe, deine Pilgerfahrten, Kreuz- und Jakobswege, deine Gewänder, Meditationen

und Askese – so gut und ernst, wie alles gemeint ist, taugt es doch nicht vor Gott. Darum lass es alles fahren, wie Paulus es tat und schrieb: „*Damit ich in ihm (Christus) erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens*“ (V.9).

Darum entscheide: Willst du äußere Religion oder Christus? Willst du dein Vertrauen auf Fleisch setzen oder auf den Sohn Gottes, durch den allein du gerettet werden kannst? Willst du durch Werke selig werden oder durch Gnade? Beides geht nicht. Wer beides will, der zerschneidet, der zerstört das Evangelium des Glaubens. Darum suche nicht länger Symbole, Rituale, Zeremonien und Traditionen, sondern suche die Wirklichkeit, die Beschneidung des Herzens, die überschwängliche Erkenntnis Christi, damit du Ihn und nur Ihn gewinnst zum ewigen Leben. In Jesu Namen! Amen.

Teil 2

Die Kraft Seiner Auferstehung

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Damit ich in ihm (Christus) erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens, damit ich ihn erkenne und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde, damit ich zur Auferstehung aus den Toten gelange.“ (Philipper 3,9-11)

Wir haben gehört, dass Paulus mit den Judenchristen hart ins Gericht ging, die durch eine Mischung von beidem selig werden wollten, nämlich aus Gnade aufgrund des Glaubens einerseits, aber andererseits auch durch menschliche Vorzüge und Werke. Aber das ist für den Apostel „Zerschneidung“. Er betont: Wir brauchen nur eins, und das ist die Gerechtigkeit Christi, weshalb er ausruft: „*Damit ich ...nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die*

Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens“ (V.9).

Das ist der Schatz, das ist die Perle, wofür wir alles andere aufgeben, damit, wie Paulus nun weiter fortsetzt, „*ich ihn erkenne und die Kraft seiner Auferstehung*“ (V.10).

I. DAS KREUZ HAT GÜLTIGKEIT

Was meint er damit? Er meint, dass in dem Werk der Erlösung, das Christus für die Glaubenden vollbracht hat, Kraft liegt, gewaltige Kraft. Im Gesetz ist keine Kraft, in

der Zeremonie, in der Kerze. Deshalb schreibt Paulus den Kolossern: *„So lasst euch von niemand richten wegen Speise oder Trank oder wegen bestimmter Feiertage oder Feste oder Sabbate“ (Kolosser 2,16).*

In Feiertagen, im Sabbat, in Speisegesetzen, in der äußeren Beschneidung, in der Säuglingsbesprengung ist keine Kraft. Das alles sind nur Zeichen, nur Sinnbilder, aber sie sind nicht die Wirklichkeit. Sie tun etwas mit dir am äußeren Menschen, aber nicht am inneren. Und solange du dich auf das verlässt, was äußerlich an dir geschieht, ohne dass du innerlich verändert bist, betrügst du dich selbst. Die äußere Religion hat keine Kraft. Aber Christus hat Kraft. Das hat Paulus erlebt, darum ruft er: *„Ich möchte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung“ (V.10).*

Was tat der Vater durch die Auferstehung? In der Apostelgeschichte heißt es: *„Den er für alle beglaubigte, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Apostelgeschichte 17,31).* Der himmlische Vater beglaubigte durch die Auferstehung Seines Sohnes, dass das Erlösungswerk am Kreuz unwiderrufliche Gültigkeit hat, und zwar für alle, die an Ihn glauben, die ihr Vertrauen ganz auf Ihn setzen. Wer das tut, der erlebt die Kraft der Auferstehung.

Manchmal bekennen mir Menschen ihre Sünden. Zum Teil sind das auch sehr schwerwiegende Dinge, über die sie nicht hinwegkommen. Sie werden von Schuldgefühlen geplagt, haben ein böses Gewissen und schlaflose Nächte und der Teufel foltert ihre Seele. Dann erkläre ich ihnen die gute Nachricht, dass Jesus ihre Schuld, auch ihre schweren Vergehen, auf sich genommen und die Strafe dafür am Kreuz getragen hat. Und wenn sie die Gnade haben, das im Glauben zu erfassen, explodiert ihr Herz und springt vor Freude in tausend Stücke. Denn sie erfassen, dass ihre Sünde in Christus vergeben ist und keine Verdammnis mehr auf ihnen liegt. Sie sind frei! So erleben sie buchstäblich die Kraft der Auferstehung in der Vergebung ihrer Sünden. Gott schickt Sünder nicht auf Pilgerfahrt, um sich zu geißeln und zu kasteien, sondern Er sagt einfach in Seinem Sohn Jesus Christus: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28).*

Setzt euer Vertrauen ganz und gar auf Christus und glaubt an Ihn, dann empfängt ihr die Vergebung eurer Sünden und ihr seid neue Menschen. Das ist die Kraft der Auferstehung!

II. A) DURCH DIE KRAFT DER AUFERSTEHUNG VON NEUEM GEBOREN

Petrus schreibt einmal: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung“ – wodurch? – „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3).*

Wir sind durch die Kraft der Auferstehung von neuem geboren. Das heißt, wenn Jesus im Grab geblieben wäre, könnte kein Mensch neu werden. Ohne Auferstehung gäbe es keinen einzigen Christen auf der Welt. Wahres christliches Leben ist auf nichts anderes zurückzuführen als auf die Auferstehung des Sohnes Gottes. Deine und meine Wiedergeburt und die von Millionen Glaubender ist die Auswirkung derselben Kraft, die Christus aus den Toten hervorgebracht hat. Darum heißt es im Epheserbrief: *„Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! – und hat uns mit auferweckt und mitversetzt in die himmlischen Regionen in Christus Jesus“ (Epheser 2,4-6).*

B) DURCH DIE KRAFT DER AUFERSTEHUNG GEISTLICH WACHSEN

Aber die Kraft der Auferstehung zeigt sich nicht nur in der Errettung und geistlichen Erneuerung eines Menschen, sondern auch fortwährend im täglichen Leben eines jeden Gläubigen. Darum heißt in Kolosser 3,1: *„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“*

Die Kraft der Auferstehung verleiht uns nicht nur die Fähigkeit, ein neues Leben zu beginnen, sondern es auch fortzusetzen. Leben strebt immer nach Leben. Deshalb ist es unvorstellbar, dass jemand von neuem geboren ist, aber sein altes Leben in der Sünde fortsetzt. Nein, wenn er mit Christus

auferweckt worden ist, dann strebt er sein ganzes Leben lang nach Christus. Deshalb formuliert Paulus auch nicht: „Ich habe die Kraft der Auferstehung kennengelernt“, sondern er sagt: „*Ich möchte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung*“ (V.10).

Gewiss hat der Apostel die Kraft der Auferstehung bereits kennengelernt. Aber er weiß: sie will jeden Tag neu erlebt werden. Sie ist es, die uns täglich Kraft verleiht, Anfechtung zu überwinden, der Sünde zu trotzen und im Glauben nicht müde zu werden. Die Kraft der Auferstehung manifestiert sich also in unserer täglichen Heiligung und in unserem fortwährenden Dienst für unseren Herrn. Durch die Kraft der Auferstehung bleiben wir treu auch im Leiden und mitten in der Not.

In den Jahrzehnten der kommunistischen Christenverfolgung wurden schwerste Repressalien auf unsere damaligen Glaubensgeschwister ausgeübt – Benachteiligungen aller Art, bis hin zu jahrelanger Verschleppung nach Sibirien. Aus Furcht vor dem KGB mussten sich die Christen an geheimen Plätzen versammeln. Das war eine schwere und harte Zeit. Aber die Gläubigen hatten eine wunderbare Gewohnheit: Wenn das Leid und die Verzweiflung überhandnehmen wollten, rief der leitende Bruder der versammelten Gemeinde zu: „Christus ist auferstanden!“ Und die Gläubigen antworteten im Chor: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Durch die Rückbesinnung und glaubensvolle Erinnerung an die siegreiche Auferstehung Jesu fanden die verfolgten Christen neuen Mut und neue Festigkeit! Sie erlebten buchstäblich die „Kraft der Auferstehung“ mitten in ihren Trübsalen. Darum heißt es: „*Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt*“ (Epheser 3,20).

In uns Gotteskindern wirkt eine Kraft, und zwar die Kraft der Auferstehung. Es ist nicht die Kraft religiöser Bemühungen, nicht die Kraft transzendenter Selbstsuche, nicht die Kraft zeremoniellen Poms oder die des guten Willens, nein, es ist die Kraft Christi, die Macht Seiner Auferstehung, die uns zur Seligkeit führt. „Und diese Kraft, diese Stärke, die möchte ich erkennen“, schreibt Paulus den Philippern. Das ist es, was auch wir brauchen.

Von Martin Luther wird berichtet, dass er häufig von schweren Anfechtungen finsterner Mächte und Niedergeschlagenheit gequält wurde. In solchen dunklen Tagen schrieb er mit Kreide überall hin das lateinische „vivit“ – auf Deutsch „Er lebt“. Er kannte also schon die Graphitkunst. Allerdings begrenzte er sie auf seine Wohnung. Aber dort war auf dem Tisch, an den Türen und Wänden überall zu lesen: „vivit“. Als man den Reformator fragte, was das bedeutete, antwortete er: „Jesus lebt. Wenn Er nicht lebte, so begehrte ich nicht, auch nur noch eine Stunde zu leben. Aber Jesus hat gesagt: *Ich lebe und ihr sollt auch leben!*“

Wende das doch auch auf dein Leben an. Schreibe „Er lebt“ nicht auf deine Möbel und Tapeten, aber schreibe es auf dein Herz!

III. DIE GEMEINSCHAFT SEINER LEIDEN

Nun hört, was Paulus weiter schreibt: „*Ich möchte ja ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden*“ (V.10).

„Gemeinschaft Seiner Leiden“ – was heißt das? Wie Christus Seinen Drangsalen nicht entflohen ist, möchte auch der Apostel Trübsalen nicht aus dem Wege gehen, sondern sie willig tragen, wie der Vater es will. Er will im Aushalten der Bedrängnisse Christus ähnlich sein, ja er will, wie er wörtlich sagt, darin „*seinem Tod gleichförmig werden*“ (V.10). Wie Jesus in Gethsemane „ja“ zu Seinem Vater gesagt hat, will auch Paulus „ja“ sagen zu seinen Nöten und darin Christus gleichförmig sein.

Auch wir heute leben in einer gefallenen Welt, voller Sünde und Schwachheit, und wir erleben Not, Schwierigkeiten, Trübsal und Leiden aller Art. Vielleicht erhalten wir die Diagnose „Krebs“ oder wir verlieren unseren Arbeitsplatz, die Ehe zerbricht, die Kinder leiden, wir werden um unseres Glaubens willen gemobbt und verleumdet. Was machen wir mit diesen Widrigkeiten? Lehnen wir sie ab? Hadern wir mit Gott? Werden wir bitter?

Oder erinnern wir uns, was Jesus durchlitten hat, und sagen uns: So wie Er Seine Leiden und Schmerzen getragen hat, will auch ich sie tragen. Auch ich will den Kelch trinken, den mir mein Vater im Himmel reicht. Darin will ich Christus ähnlich sein. Ich will in meinen

Kämpfen durch Lernen von Geduld, Ausdauer und Gottvertrauen meinem Heiland auch charakterlich immer ähnlicher werden. Zugleich dürfen wir wissen, dass die Kraft der Auferstehung da ist, die uns jeden Tag durchträgt.

In Römer 6,5 sagt uns Paulus: *Wie wir mit Christus „eins gemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“* Dasselbe bringt er in unserem Textabschnitt nun auch den Philippern nahe. *„Ich möchte Christus in Seinem Leiden gleich sein und in Seinem Tode und dann natürlich auch in Seiner Auferstehung.“* Weshalb der nächste Satz lautet: *„damit ich zur Auferstehung aus den Toten gelange“ (V.11).* Wenn er durch den Glauben mit Christus leidet, weiß er, dass er auch zur Auferstehung gelangt.

Als junger Christ gab mir meine Mutter zur Jugendfreizeit eine schöne, warme Wolledecke mit. Leider war sie mir während der Freizeit abhandengekommen. Das erzählte ich dem Jugendpastor, der mich daraufhin fragte, wie die Decke denn ausgesehen habe. Ich antwortete ihm: *„Sie hat Streifen.“* Da kam die humorvoll gemeinte Antwort: *„Wolfgang, dann sind die Streifen ja auch weg!“* Als ich die Decke wiedergefunden hatte, waren die Streifen natürlich auch wieder da.

Warum erzähle ich dieses profane Erlebnis? Ich will damit ausdrücken, dass wir als

Glaubende so mit Jesus eins gemacht sind, so mit Ihm verwoben sind wie das Streifenmuster mit meiner Decke. Das heißt, was dem Heiland passiert, passiert auch uns. So wie Er gestorben ist, sind auch wir mit Ihm gestorben. Und wie Er auferstanden ist, sind auch wir mit Ihm auferstanden. Wie wir Seinem Tode gleichförmig sind, sind wir auch Seiner Auferstehung gleichförmig.

Was für eine Botschaft! Das alles hat uns unser Erlöser geschenkt – aus purer und freier Gnade, ohne unseren Verdienst, ohne unser Hinzutun, ohne unsere Werke, ohne unsere Mühe, ohne eigene Gerechtigkeit, nur aus Erbarmen. Wenn dir das klar wird, wenn dir dieser Heiland offenbar wird, dann wird auch bei dir aus Saulus ein Paulus. Dann rufst du mit ihm: *„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott aus dem Glauben zugerechnet wird“ (V.7-9).* Amen.